

autem hoc animadvertens venire noluit. Bereits Dietrich Schäfer¹⁾ hat darauf hingewiesen, daß die *traditiones* nicht mit den Wendenvorgängen identisch gewesen sein können. Erst jetzt sehen wir, worum es sich dabei eigentlich gehandelt hat. Dietrich brachte in seinem Unmut über den Friedensbrecher die geheimen Vorgänge zur Sprache, die sich 1172 in Byzanz abgespielt hatten. Verfolgt man etwa an Hand des Index des Codex diplomaticus Saxoniae²⁾ die erhaltenen Nachrichten über den sächsischen Markgrafen, so bekommt man ein Gesamtbild von seiner Verbundenheit mit der staufischen Politik, die es nicht Wunder nehmen läßt, wenn er auch von den geheimen byzantinischen Angelegenheiten 1172 gehört hatte. Daß er überdies zu dem engeren Kreis des Herrschers zählte, der in die Ostpolitik Einblick hatte, ergibt sich zudem einwandfrei daraus, daß er bereits 1162 unter den Zeugen jener oben erwähnten „*Conventio cum Pisanis*“ erscheint³⁾, deren Spitze sich, wie wir nachweisen konnten, auch gegen Konstantinopel richtete.

Die Überraschung des Kaisers über die Plauderei seines Kriegsgenossen spiegelt sich noch sehr gut in der Nachricht der Kölner Königschronik über den Magdeburger Tag wieder⁴⁾: *ibique fraus eius (Heinrichs) et perfidia primum imperatori detecta est.* Der

¹⁾ D. Schäfer, Die Verurtheilung Heinrichs des Löwen (HZ. 76, 1896) S. 385 ff., besonders S. 399 f. Zu den Wendenvorgängen vgl. Chronic. Montis Sereni ed. MG. Script. 23 S. 157; Sächsische Weltchronik ed. MG. Deutsche Chroniken 2 S. 230; W. Biereye, Die Wendeneinfälle der Jahre 1178, 1179, 1180 und die Herausforderung Heinrichs des Löwen zum Zweikampf durch Markgraf Dietrich von Landsberg (HZ. 115, 1916) S. 311 ff.; K. Schambach, Noch einmal die Gelnhäuser Urkunde und der Prozeß Heinrichs des Löwen (Zeitschr. des hist. Vereins. f. Niedersachsen 83, 1918) S. 189 ff., bes. S. 242 ff. u. 273 ff. und Mitteis S. 66 ff.

²⁾ Codex diplomaticus Saxoniae regiae I (A) 2 (1889) S. 475. — Die Beziehungen auch der Laienwelt des deutschen Ostens zu Byzanz beleuchtet schlaglichtartig eine Urkunde Friedrichs I. für Kloster Pforte vom 10. 11. 1181 (vgl. O. Dobenecker, Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae 2, 1900, S. 113 nr. 598), nach der sich Bernhardus „de Stechow“ als Griechen bezeichnete: vgl. dazu K. Schulz, Das Urtheil des Königsgerichts unter Friedrich Barbarossa über die Porstendorfer Besitzung des Klosters Pforte (Zeitschr. d. Vereins f. Thüringische Gesch. u. Altertumskunde 9, 1879) S. 153 ff., bes. S. 164 ff.; abwegig: E. Goldmann, „Graecus“ = „gebildet“ in Annuaire de l'Institut de philologie et histoire orientales et slaves 5 (1937) (Mélanges Boisacq) S. 399—409; dazu F. Dölger in Byz. Zs. 38 (1938) S. 531.

³⁾ Cod. dipl. Sax. reg. I (A) 2 S. 212 nr. 310; MG. Const. 1 S. 282 nr. 205.

⁴⁾ Chron. reg. Colon. ed. Waitz S. 130.